

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 23 (1982)
Heft: 3

Artikel: Sowjets aus der Schweiz über Polen : wie ein sowjetischer Presseemann in Zürich der Wahrheit über Polen auf die Spur kam
Autor: Lomejko, Wladimir
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093744>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie ein sowjetischer Presseemann in Zürich der Wahrheit über Polen auf die Spur kam.

Sowjets aus der Schweiz über Polen

Ein Bericht von Wladimir Lomejko in der «Literaturnaja gaseta», im Wortlaut vorgestellt.

Sensation: In der Schweiz entdeckt der sowjetische Pressevertreter Wladimir Lomejko (mehr über ihn unter «Friedensbewegungen — in wessen Diensten?»), was mit Polen wirklich passierte. Alles, so stellt sich heraus, war ein Komplott, das von Zbigniew Brzezinski, dem seinerzeitigen Sicherheitsberater von Carter, als Hauptregisseur ausgeheckt und geleitet wurde.

Lomejko veröffentlichte seine Entdeckung in der «Literaturnaja gaseta» (Moskau, Nr. 1/1982) unter Hinweis auf seinen Gewährsmann. Titel: «Zbig hat uns in den Abgrund gestossen. Bericht eines Polen, den das Emigrantenzentrum in Zürich an der Gurgel gepackt hat.»

Es ist interessant, die sowjetische Berichterstattung zum Thema Polen auch einmal anhand eines Beispiels im Wortlaut zu sehen. Wir lassen die Einleitung über westliche Lügen und Einmischungen weg und kommen direkt zu den Enthüllungen in der Schweiz.

Wir unterhalten uns mit dem polnischen Ingenieur Tadeusz, mit dem mich mein alter Schweizer Kollege nach einem Meeting bekannt machte, das im Zusammenhang mit den Ereignissen in Polen von Vertretern der bürgerlichen Parteien im Saal der Zürcher Börse veranstaltet wurde. An diesem Meeting sprach nach Professor Werner Kägi aus Zürich und Nationalrat Ernst Huggerberger noch Alexander Luczak, der Chef der Vereinigung der polnischen Organisationen in der Schweiz.

Lob für die «Solidarnosc» und Schmähungen für den Kommunismus erklangen vom Rednerpult der Versammlung. Aber Luczak ging weiter. Er nannte die Ereignisse in Polen eine «Lehre der Geschichte für den Westen» und rief dazu auf, «sich nicht verführen zu lassen bezüglich der sowjetischen Friedensliebe und nicht die verrückte Idee der einseitigen Abrüstung zu popularisieren».

«Luczak hilft jetzt den Amerikanern, die Welle der Antikriegsbewegung im Westen zurückzuschlagen», sagt Tadeusz. «Die Antiraketendemonstrationen in der Schweiz haben viele in Aufregung versetzt. Es wurden Argumente des Staatsdepartements in Umlauf gebracht, die Bewegung für den Frieden sei von Moskau inspiriert, das angeblich vom Westen die einseitige Abrüstung erreichen wolle. Jetzt werden die Ereignisse in Polen ausgenutzt, um das Feuer der Hysterie anzufachen.»

Auf meine Frage, ob die Polen, die in Zürich weilen, Luczaks Meinung teilen, antwortet Tadeusz:

«Unter den Polen, die sich im Ausland befinden, gibt es jetzt harte Auseinandersetzungen. Jene, die schon lange mit der Heimat gebrochen haben, wollen hinterher ihre Wahl rechtfertigen und möglichst viele Landsleute in die Emigration ziehen. Dabei kann man dich unter Gesprächlein über Freiheit und Demokratie windelweich machen, wenn du dich sträubst und ihnen das Spiel verdirbst», sagt Tadeusz erbittert.

Von meinem Schweizer Kollegen kenne ich seine Geschichte. Er ist 28, Chemiker von Beruf, kam vor einem halben Jahr auf wissenschaftliche Dienstreise in die Schweiz, um seine Doktordissertation vorzubereiten. Die frischgebackenen Freunde aus der polnischen Emigration begannen ihn, als sie erfuhren, er sehne sich nach der geliebten Frau und dem Töchterchen, zu überreden, in einer Fabrik zur Herstellung von Plastikflaschen für Mineralwasser eine Stelle anzunehmen.

«Verdienst in der Fabrik und dann kannst du für dieses Geld Frau und Töchterchen in die Schweiz einladen» — dieses einfache Argument begeisterte ihn. Aber die Schweizer Schokolade,

auf welche seine Frau wild ist, erwies sich für Tadeusz als bitter. Drei Monate arbeitete er ohne auszuruhen, abends in der Bibliothek an der Doktordissertation, tagsüber schnitt er in der Fabrik Plastikzylinder für Flaschen. Was am Geld noch fehlte, liehen ihm die neuen Freunde gern. Schliesslich lud er Frau und Töchterchen ein, freute sich wie ein Kind. Jetzt aber läuft er finster umher und verurteilt seinen Leichtsin. Er müsste nach Warschau zurück, aber die Frau will dies um keinen Preis. Plötzlich tauchten reiche Verwandte auf. Aus Venezuela kam ein Onkel angereist, verspricht der Frau goldene Berge. Ein zweiter Onkel, der in der BRD lebt, lädt auf Besuch ein.

Tadeusz ist auseinandergerissen: er liebt Frau und Kind — und weiss, dass er ohne Polen nicht leben kann.

«Mir sind jetzt über vieles die Augen aufgegangen», bemerkt Tadeusz mit Bitterkeit. «Das Entsetzlichste, was ich hier begriffen habe: Man versuchte mit Absicht, Polen in den Strudel eines Bürgerkrieges zu stürzen. Und einer der Hauptregisseure der sich abzeichnenden blutigen Tragödie war Zbigniew Brzezinski. Mir vertraute man natürlich nicht völlig, aber in einer Anwendung von Offenheit sagte Luczak irgendwann im November: Kürzlich kam Zbig her(gefliegen) und instruierte uns detailliert darüber, wie die Ereignisse sich weiter entwickeln werden. So sagte Zbig auch: 'Es geht nicht mehr lang!'» «Um mich zu ermutigen», bemerkt Tadeusz, «erklärte Luczak, es gelte nur noch kurze Zeit durchzuhalten, und dann werde sich in Polen alles verändern, die 'Solidarnosc' werde die Macht in ihre Hände nehmen, dann würden verschiedene Parteien gegründet, und der Westen werde ihnen grosszügige wirtschaftliche Hilfe erweisen. Als ich an der Realität einer solchen Entwicklung Zweifel anmeldete, erklärte Luczak: 'Zbig hat längst einen Plan ausgearbeitet. Schon als er noch Carters Adjutant für nationale Sicherheit war, schlug er als Kenner des polnischen Charakters und als einflussreiche Persönlichkeit folgendes Drehbuch vor: durch

Einladung zum Abonnement

Zurückzusenden an Administration ZeitBild, Jubiläumsstrasse 41, 3000 Bern 6.

Ich bestelle ein Jahresabonnement

ZEITBILD

zu Fr. 39.— (Ausland sFr. 42.—/DM 48.—).

Erscheinungsweise alle zwei Wochen, Umfang 12 Seiten.

Name

Vorname

Strasse

PLZ, Ort

Datum

Unterschrift

Unterstützung der KOR-Führer in Polen die konterrevolutionären Kräfte an die Macht bringen. Wenn das nicht gelingen sollte, einen Bürgerkrieg provozieren und die sozialistischen Freunde Polens der Einmischung beschuldigen.»

«Für Zbig war das die Variante einer Lotterie ohne Nieten: entweder Polen aus dem sozialistischen Lager herausreissen oder die Entspannung abmurksen», sagt Tadeusz erbittert, «aber für die Polen konnte das auf eine nationale Katastrophe hinauslaufen. Zbig pfeift auf unser Ergehen, er selber ist ja in guter Position, und was mit Polen wird, da gilt ihm wie vielen in Amerika: je schlechter, desto besser. Nicht von ungefähr haben die Vertreter der amerikanischen Banken an der Konferenz von acht westlichen Banken, die im letzten Drittel Dezember in Zürich stattfand, eine viel härtere und unversöhnlichere Haltung eingenommen als die westeuropäischen Banken bezüglich eines Zahlungsaufschubs für polnische Schulden.»

Also, zuerst unbegrenzte Kredite an Polen, um wirtschaftliche Druckhebel zu schaffen, dann

Drohung eines Lieferstopps. Versprechen grosszügiger Hilfe, wenn die «Solidarnosc» an die Macht komme, und Abbruch der Wirtschaftsbeziehungen, wenn der Plan der Konterrevolution nicht gelingt.

Jetzt wollen die Emigrantenorganisationen und Sonderdienste des Westens mit Hilfe von verlogener Propaganda, Erpressung und Druckausübung möglichst viele Polen im Ausland behalten. Zu diesem Zweck werden neue Vereinigungen geschaffen.

In der Schweiz befand sich Mitte Dezember eine «Solidarnosc»-Delegation von dreizehn Personen. Als die Einführung des Kriegsrechts in Polen bekannt wurde, schufen die Delegationsmitglieder eine sogenannte «Aktionsgruppe Solidarnosc» mit der Aufgabe, die Tätigkeit ihrer Leute in Ländern wie Belgien, BRD, Frankreich, Holland, Norwegen, Oesterreich, Schweden, Schweiz, USA und Kanada zu koordinieren. Die folgende Sitzung der Gruppe ist schon auf Anfang Januar in Frankfurt am Main geplant. Die Kontonummer ist bekannt. Hier zahlen die Leute ein, welche an der Unter-

stützung der konterrevolutionären Tätigkeit von «Solidarnosc» im Ausland interessiert sind: PC—80—43063.

Nach der Rede im Saal der Zürcher Börse überreichte man Alexander Luczak noch ein Geburtstagsgeschenk: das Konto Nr. 84—376 in Winterthur.

Antikommunisten aller Sorten sammeln Geld für die Bedürfnisse der polnischen Konterrevolution. Aber ungeachtet der Bravade am Meeting ist ihre Stimmung sauer. Die Lage der Dinge in Polen normalisiert sich, und die Polen, die im Ausland hängengeblieben sind, haben angefangen, nach Hause zurückzukehren.

Tadeusz zeigt mir die Mitteilung einer Lokalzeitung, in der es heisst, dass eine Gruppe von Polen eben erst aus Zürich nach Warschau abgeflogen ist, ohne auf die Einschüchterungen her einzufallen. Vor dem Abflug gaben sie eine Erklärung ab:

«Jetzt werden viele Erfindungen und Uebertreibungen verbreitet. Aber wir kehren mit grossem Verlangen zurück. Polen ist unsere Heimat.» ■

Friedensbewegungen — in wessen Diensten?

Im «Neuen Deutschland», dem Zentralorgan der ostdeutschen Sozialistischen Einheitspartei, ist am 26. Januar die KP Italiens scharf kritisiert worden. Das war zu erwarten und interessiert uns hier viel weniger als folgender Satz aus dieser Stellungnahme: «Kommunisten pflegen gesellschaftliche und politische Erscheinungen stets vom Klassenstandpunkte danach zu beurteilen, wem sie nützen.» Das ist keine schlechte Methode der Motivsuche, und wer am meisten interessiert ist an einer Erscheinung, ist ja oft genug deren Urheber. An diesen kommunistischen Massstab können wir uns halten.

In der Zeitschrift der kommunistischen und Arbeiterparteien für Theorie und Information (Dezember 1981) wurde ein Artikel über «Antikriegsbewegungen und -organisationen» veröffentlicht, der mit dem bemerkenswerten Satz anfängt: «In unserer Zeitschrift wurde wiederholt über die umfangreiche und vielseitige Tätigkeit

des Weltfriedensrates, über dessen Kampf gegen die Gefahr eines neuen Weltkrieges, für Entspannung und Abrüstung, für die Festigung der Sicherheit und die Entwicklung der internationalen Zusammenarbeit berichtet. Aktiv beteiligen sich an diesem Kampf auch andere nicht-staatliche gesellschaftliche Organisationen...»

Einige davon wurden aufgezählt: die «Pugwash Bewegung», das «Internationale Komitee für Europäische Sicherheit und Zusammenarbeit», die «Ärzte der Welt für die Verhütung eines Kernwaffenkrieges», das Wiener «Internationale Institut für den Frieden», die «Christliche Friedenskonferenz», schliesslich die sattem bekannten Frontorganisationen «Weltgewerkschaftsbund», «Weltbund der Demokratischen Jugend», «Internationale Demokratische Frauenföderation», «Internationale Vereinigung Demokratischer Juristen», «Internationale Föderation der Widerstandskämpfer», «Organisation für Afro-Asiatische Völkersolidarität».

Nicht nur in diesen Organisationen, betont der

Artikel, ist der kommunistische «Weltfriedensrat» aktiv. Aber das Eingeständnis, dass er über all diese Kanäle arbeitet, verdient festgehalten zu werden.

Wladimir Lomejko ist gegenwärtig Mitarbeiter der «Literaturnaja Gaset» und Chefredaktor der westeuropäischen Abteilung des sowjetischen Propaganda-Apparates «Nowosti». Er ist 1935 geboren, war in der sowjetischen Jugendorganisation tätig, arbeitete im ZK der KPdSU von 1966 bis 1968. Damals trat er erstmals in der Schweiz in Erscheinung: als Teilnehmer an einer TV-Sendung «Tatsachen und Meinungen» rechtfertigte er die militärische Besetzung der Tschechoslowakei durch die Sowjetunion.

Lomejko ist auch Mitarbeiter von Radio Moskau. Am 17. Januar beispielsweise nahm er an einer Diskussionsrunde mit Jurij Kornilow (Tass) und Gennadij Ariewitsch (Radio Moskau) zum Thema Weltöllage teil. Dabei führte Lomejko unter anderem folgendes aus: «Ich meine, dass unter den heutigen Bedingungen die Weltöffentlichkeit zu einem der wichtigsten Faktoren im Kampf für den Erfolg der Gespräche über die Rüstungsbegrenzung wird. Ende Dezember hoben die Teilnehmer an einer nationalen Konferenz der Schweizerischen Friedensbewegung — der ich als Vertreter des sowjetischen Friedenskomitees beiwohnte — den enthusiastischen Aufbruch der Antikriegsbewegung in der Schweiz hervor. ... Zahlreiche Aktivisten sammeln Unterschriften für den 'Schweizerischen Friedensappell gegen den Atomtod' und senden sie an die UNO und die beiden Delegationen in Genf.»

Die sogenannte Friedensbewegung, die die einseitige Abrüstung vom Westen verlangt, nützt der Sowjetunion. Die beiden Zitate weisen darauf hin, dass der Kreml selber zu den Verursachern einer Bewegung gehört, die darauf abzielt, die sowjetische militärische Ueberlegenheit zu erhalten.

Peter Sager

STEIGER
DRUCK AG
BERN



Moserstrasse 31
3014 Bern
Telefon 031 41 27 75

... Steiger druckt's